

Literarische Beilage

Schöne Literatur

Fiorelli

St. Französischer Blütenkranz "Fiorelli". Verdeutsch von Franz Kauten mit Einführungsworten von Heinz Federer. 1926. Verlag der Buchgemeinde, Bonn a. Rh. Bilder und Buchschmuck von Alfred Gottwald.

Was der Verlag der Bonner Buchgemeinde seit seinem Bestehen herausgegeben hat, kann man nur erklärend nennen. Das vorliegende Französischbuch nun reißt sich voll und ganz in die bisherige qualitativ hochstehende Reihe ein. Die herrlichen Geschichten des St. Französischen Blütenkranzes sind die herrlichen Geschichten des St. Französischen Blütenkranzes. Die herrlichen Geschichten des St. Französischen Blütenkranzes sind die herrlichen Geschichten des St. Französischen Blütenkranzes.

Dieses Buch ist dazu angetan, uns wieder ganz Mensch werden zu lassen, uns wieder aus unserer modernen Zivilisation, in der das Wesen der Menschen verkümmert, das Herz verblüdet und der Geist vertrübet, zu befreien. Wir brauchen nur wieder ganz einfach, ganz natürlich zu werden. Der Bilderschnitt umrahmt in schöner Weise den Text. Alles ist einfach, tief und ernst. Aber darum schön. Das Buch als Ganzes genommen gehört zu den besten Produktionen, die überhaupt jemals auf dem Büchermarkt erschienen sind. Der Preis des herrlichen Buches beträgt nur 6 Mark.

Der Gang zur Liebe. Von Emmy Hennings. 400 S. In Ganzleinen gebunden 7,50 Mark. Verlag J. F. Köpfer und Friedr. Buehler, G. M., München.

Eine Reise nach Rom und ein längerer Aufenthalt in der ewigen Stadt haben den äußeren Rahmen zu diesem Buch gegeben. Die Reise beginnt in einem Tessiner Dörfchen und geht dann über Mailand, Pisa, Florenz nach Rom. Der dann folgende Teil des Buches entstand im Anno Santo und die Verfasserin verlor ihr engeres Leben in dem der heiligen Stadt widerwärtigen. Alle möglichen Menschen kreuzen ihren Weg. Von Bettlern, Priestern, Kirchenfischen und Geliebten, von leuchtenden Mosaiken und Heiligen ist die Rede. Inmitten dieses Lebensstromes aber spielt die Legende von Maria im Schnee, auf deren Herz ein Heißer in der Frühlingnacht. — Es wird scharf Menschen geben, denen die es wohl gefällt und wir wollen durchaus nicht bestreiten, daß schöne und erhebende Stellen darin enthalten sind. Aber trotzdem möchten wir bemerken, daß uns die Art und Weise der Darstellung und auch zu einem bedeutenden Teil der Inhalt nichts Besonderes bietet. Man stellt sich eigentlich etwas besonderes unter dem „Gang zur Liebe“ vor, aber wenn und dann allzu viel Sentimentalität entgegentritt, so legt man das Buch unbefriedigt aus der Hand. Muß denn schließlich die ganze Welt mit un-erregtem und irgendwem empfundenen Gefühlen bekannt gemacht werden. Man muß schon ein Dichter und kein Schriftsteller sein, um sein Gefühl der Welt schmachten zu können — um bei der Gestaltung seines eigenen Gefühls gleichzeitig die taubenden Geheimnisse zu spinnen, die zu den Seelen der anderen Menschen führen, als gehörten alle zusammen. — Der Verlag hat das Buch äußerst geschmackvoll ausgestattet.

Deutsche Dichtung

Berner Wahrhaftig: Deutsche Dichtung der Gegenwart. Probleme, Ereignisse, Gestalten. Mit 4 Portraits. 530 Seiten. Berlin 1926. Volkverlag der Bücherfreunde, Weinreiter-Verlag, G. m. b. H., Berlin.

Dieses Buch wird nicht mehr und nicht weniger sein als ein Leitfaden durch die moderne Literatur. — So heißt es im Vorwort. Weniger streng wissenschaftliche als vielmehr allgemeinbildende Zwecke werden hier verfolgt. Vom Naturalismus angefangen bis hinauf zum Expressionismus

Rußland

Rußland auf dem Wege zur Katastrophe. Aufzeichnungen des Großfürsten Andrej Wladimirovitch und des Kriegsministers Poljanow. Briefe der Großfürsten an den Zaren. Deutsche Bearbeitung von Günther Franz, Major a. D. und Archivar am Reichsarchiv. Mit einer Karte und einer Stammtafel des Zarenhauses. Umfang des Bandes 343 Seiten. Pappband 11 Mark, Ganzleinenband 14 Mark. Halbbandband 17 Mark. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte mbH in Berlin, Unter den Linden 17/18.

Man muß jeden Weg begrüßen, auf dem wir der Lösung der Kriegsschuldfrage näher kommen. Langsam aber stetig ist die Lügenpropaganda, die während des Krieges in allen Feindländern genährt wurde, zusammengebrochen. Aber wir brauchen immer noch mehr Bausteine zum Triumph der Wahrheit, die einmal über allen Völkern leuchten soll. In diesem Sinne ist das vorliegende Buch auf das Beste willkommen zu heißen. Sein Verfasser ist kein Neuling, kein dem deutschen Volk Unbekannter mehr. Er hat bereits früher eine Arbeit geschrieben: „Rußlands Eintritt in den Weltkrieg“. Von dieser Arbeit sagte seinerzeit der bekannte amerikanische Professor Barnes, daß sie fraglos die beste Monographie über Rußlands Anteil an der Herbeiführung des Weltkrieges sei. In diesem Kampf um die Kriegsschuldfrage nun liefert auch der jetzige Band: „Rußland auf dem Wege zur Katastrophe“ die wertvollsten Waffen. Die Briefe der Großfürsten zeigen, wie auch in ihren Kreisen die panslawistische Idee unterdrückten Doh gegen Deutschland trotz der nahen verwandtschaftlichen Beziehungen groß zog. Wie die Kriegsjahre Rußlands nicht nur auf dem Balkan und an den Meeresengen lagen, sondern die vollständige Zerfällung Deutschlands, besonders Preußens, forderten, wie neben der amtlichen Politik eine Ginterressenpolitik getrieben wurde, die, vom Hause Habsburg-Montenegro ausgehend, die großrussischen Bestrebungen durchkreuzen sollten.

Auf die Schlachtfelder, in die Arbeitszimmer der höheren Stände, in die Paläste und Ministerien Petersburgs führt den Leser das Tagebuch des Großfürsten Andrej. Mit den schwierigen Problemen der russischen Außenpolitik macht uns das Tagebuch des Generals Poljanow bekannt, der als polnischer General im Sommer 1915 Kriegsminister wurde.

In der ausführlichen historischen Einführung zu der Uebersetzung der russischen urkundlichen Veröffentlichungen hat der Verfasser den Nachweis erbracht, wie Rußlands Macht durch das diplomatische Abenteuer und die Revolution auf Jahre hinaus

gelähmt war, wie die Desorganisation der russischen Wehrmacht die Ursache der Passivität der russischen Politik in der Balkankrise 1908/09 war und auch in den neuen Balkankriegen 1912/13 Rußland noch nicht die Wehrmittel hatte, eine der slavischen Großmächte würdige Haltung einzunehmen, um der Verwirklichung seiner Aspiration im nahen Osten näherzukommen. Der Verfasser zeigt ferner, wie das franko-russische Bündnis die Stohkraft des Zarenreiches vom Südoften her gegen Deutschland lenkte und die russische Heeresleitung zu einem Operationsplan veranlaßte, der letzten Endes nicht den russischen, sondern den französischen Interessen entsprach.

Charakteristiken der höheren Führer, Ausführungen über die militärischen und politischen Verhandlungen der Verbündeten anlässlich der Expeditionen gegen Gallipoli und Saloniki und schließlich Hinweise auf die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse, die in der Märzrevolution 1917 zur Krise führten, werden dem hochinteressanten Buche, das die Fülle des Stoffes in der Einführung in einer objektiven Darstellung dem Leser nahebringt, viele Freunde und Leser an die Hand zu geben. Literarisch und Willkürs hinaus erworben.

Kunst

Karl Haider

Karl Haider, Leben und Werk eines bühnenmächtigen Malers von Gustav Haider 1926. Format 22 mal 29, 110 Seiten Text, auf bestem holzfreiem Werkdruckpapier, 86 Tafeln mit 90 Abbildungen der Zeichnungen und Gemälde des Künstlers auf hochwertigem Kunstdruckpapier. Preis 24.— Mark. Verlag Bruno Müller, Augsburg.

Ein Leben von tellener Schwere, aber auch voll inneren Reichtums wird uns hier enthüllt. Schon der Umstand, daß dieser Maler ein „Unzeitgemäßer“ genannt werden ist, gibt uns zu verstehen, daß er nicht in dem Kirch und Bierwärd einer modernen Zeit miteingewonnen ist. Wer in den letzten Jahrzehnten nicht den Wut ausbrachte, unmodern zu sein, war ein Massenmensch, ein Sensationsjäger, einer der nicht viel mehr zu sagen hatte, als all jene, die um ihn herum tanzten. So blieb Karl Haider lange verkannt, aber gerade deshalb gehörte er zu den ersten und ungeschorenen Naturen, bei denen Werk und Wesen aus einer Wurzel wuchsen. Mit einem tiefen Gehalt sind seine Werke erfüllt, genau so wie sein Leben sich zu einem ergreifenden Schicksal gestaltete.

Erst Haide, der uns dies Buch vorlegt ist der jüngste Sohn des Meisters. Er schildert uns das Lebensschicksal des Vaters in fortlaufendem Zusammenhang mit seinen Werken. Als Sohn eines Kunstbegabten, aber trübsamen Jägers

und einer feinsinnigen allemanischen Bauerstochter wurde Karl Haider schon in seinen Jugendjahren der Freund Wilhelm Heibels und Hans Thoms. Eine kindlich reine Natur, aber mit unerschütterlichem Willen hat er dann später allerdings den größten Teil seines Lebens einsam verbracht, mit Entregie das Leben meistend. Er ist großer Bedrängnis, aber in schlichter Bescheidenheit und Manneskraft. Er war ein Mann, der seine letzte Krankheit und sein Tod in diesem Buch schildert. Ein wahrhaft großer Geist vor uns, nicht nur als Meister, sondern auch als Mensch.

Erst nach der letzten Jahrhundertwende, als Haider bereits 60 Jahre alt geworden war, begann ihm der rein äußere Erfolg zu winken. Aber auch nur für kurze Zeit, und erst sehr spät, nach den Erschütterungen des Krieges, erblüht sich der Welt völlig seine innere Größe. Man hatte seine Phantasie von dem Verursachen dieses Mannes, und nun sieht man bewundernd vor ihm. Unter seinen Werken sind die großen Porträts, Bildwerke, geradezu einzig in ihrer Art. Der Name Haider ist für immer mit der glänzendsten Epoche der Münchener Malerei verknüpft. Dem Geschlecht von heute aber wird er fruchtbarer, gewinnbringender Anreger sein.

Einen hohen, künstlerischen Genuss werden diese prächtigen Bilder samt dem Text jedem Leser gewähren. Die Aufmachung des Buches verdient besonders hervorgehoben zu werden, weil sie in der Tat unübertreffbar in ihrer Art ist.

Anatole France: Das Leben der heiligen Johanna. Einbandentwurf von Raffaele Buoni. In Leinen gebunden mit Karte 12,50 Mark. Brochüriert 10.— Mark. Uebersetzt und bearbeitet von Friederike Maria Metz. J. M. Spach, Verlag Berlin G. 2, Königstraße 32.

Die Gestalt der Jeanne d'Arc geistert seit Jahrhunderten durch die Literatur. Anatole France, der große französische Dichter hat dieser Gestalt zwanzig Jahre seines Lebens gewidmet. Mähevolle Jahre, in denen er sie aus den feuchten Nebeln der Geschichte hervorgehoben. Der Dichter erstrebte bei diesem Werk größte Einfachheit, und so war man auch bei der Erscheinung der „Heiligen Johanna“ sehr erstaunt, als die wissenschaftliche Welt sich ihrer Angewissenspunkte herabließ. Man hatte nämlich eine noch großen Vorbildern geistreich gewürzte Jolie erwartet und mußte nun einer klaren, vernünftigen, die mit gebrochener Grazie der Formgebung Reden und satirischen Dunkel durchleuchtet. Anatole France schreibt sein Werk beinahe in der Form eines Romanes. Das Leben eines Hertenmädchens läßt er dem Leser mit der ganzen Kraft eines Volkes entstehen, das selbst nichts kannte, als die Keimen Sorgen und Freuden des Lebens in der Angst vor den Hexen. Ein Volk ohne große eigene Ideale, allen Wundern ausgebeutet, Johanna befangen in ihrer ewigen Kindheit, im Zweigepfisch mit ihren Stimmen. Ihr Weg zu Robert von Baudricourt, die abenteuerlich wiederholte Flucht aus d. Uferndau e. Johanna Verurteilungen, Teufelsbeschwörung und die Reise nach Nancy. Das alles ist von einem Maler der besten historischen Romane dargestellt. Dann das Zusammenreffen mit Carl VII., von dem sie Armut und Schanden durch France beinahe peinliche Dinge erzählt werden. Johanna's Prophezeiungen, die Stellung der Astrologie zu ihr. Die heiligen Inquisitionen und der Dämon Johanna mit den Doktoren. Die Jungfrau in Tournai, Poitiers, ihre Freiheitsbeweise, Belagerung und Einschüme von Orleans. Der „Ausflug“ in die Champagne und die Königskrönung in Reims. Die Enttötung der Talsachen und die Geschichte der Legendenbildung um Johanna schließt den ersten Band ab.

Der zweite Teil des Werkes beginnt mit interessanten Zeichnungen und spricht über die ersten Wideracher Johanna's. Angriff auf Paris — Johanna wird verwundet. Der Hussiten-Kreuzzug. Solifons und Compigne und Johanna's Gefangennahme. Nachvertrag. Das Martyrium der Heiligen und der Herentwurf. Die Lichtgefällten Wänonen der armen kleinen Hirtin und die schmerzlichen, infamen Phantasien ihrer Richter stellt France zu Gesicht. Hier besonders drückt die Berechnung des großen Skeptikers für seine Heidin durch. Das letzte Verhör, der Urteilspruch und die Beschreibung der Verbrennung. Wenn der Autor im Anfang seines Werkes der Heidin mehr abnehmend gegenüberstand, so wird er allmählich immer mehr von der Glaubwürdigkeit dieses Hertenmädchens fasziniert. Leider tritt aber eine zu sarkastische Darstellung und scharf ährende Ironie gegenüber dem Glauben und der Heiligenberechnung bei der Behandlung verschiedener Episoden zu Tage. Abgesehen von diesen Dingen, die den Geist, Leser abstoßen, ist das Buch ein Meisterwerk.

„Ich suche die Wahrheit“

Ich suche die Wahrheit. Ein Buch zur Kriegsschuldfrage von Wilhelm Kronprinz. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin.

In diesem Buche will der Kronprinz beweisen, daß der Schuldpruch der Entente ein solches Urteil gegenüber Deutschland bedeutet. Er wendet allerdings streng den Begriff der v. r. b. r. e. i. t. e. n. Schuld von dem Begriff der Schuld als einer fehlerhaften Politik. Diese letztere gibt er natürlich zu und hebt hervor, wie menschliches Irren nicht selten in der Politik seines Vaters gelegen habe. Der Kronprinz hatte bekanntlich schon 1922 ein Buch geschrieben: „Erinnerungen“. Wenn man das jetzige damit vergleicht, so ergeben sich an einigen Stellen recht starke Widersprüche. Besonders in bezug auf die Beurteilung Englands. In den „Erinnerungen“ heißt es, Edward VII. wäre lieber mit als gegen Deutschland gegangen, und er wäre, wenn er länger gelebt hätte, nicht bei der Triple-Entente stehen geblieben, sondern hätte vielleicht die Brücke gebaut zwischen Entente und dem Freiland der Mittelmächte, und so schließlich die Vereinigten Staaten von Europa geschaffen. In dem vorliegenden Buch dagegen heißt es: Edward VII. habe erreicht, was er wollte: einen Frieden nach Englands Schmach, der ihn zum arbiter mundi machte, zum Schonen und auf Kosten Deutschlands.

Das jetzige Buch umfaßt 12 Kapitel. In den ersten neun wird die politische Geschichte bis 1914 behandelt. Dann ist ein Kapitel Poincare und Jawowski gewidmet. Und erst im elften kommt der Verfasser zum Wood in Serajewo und zur „Explosion der Pulverbüchse“. Und hier wiederum ein ganz knapper Widerspruch zu dem früheren Buch. Während in den „Erinnerungen“ das Ultimatum Oesterreichs an Serbien und der Umstand, daß sich Deutschland ins Schlepptau Oesterreichs nehmen ließ, verurteilt wird, wird in dem jetzigen Buch das Verhalten Oesterreichs und Deutschlands als durchaus gerechtfertigt angesehen.

Das Buch „Ich suche die Wahrheit“ als Ganzes genommen, ist jedoch eine Leistung, die man voll und ganz würdigen muß. Der Wille, dem Vaterland zu helfen und zu dienen, ist unzweifelhaft darin enthalten. Und die Kriegsschuldfrage der Entente ist zu einem gewissen Teil auch durch diese Darstellungen erschärft worden. „Mögen die Blätter dieses Buches“ — so sagt der Kronprinz in seinem Vorwort — „das Licht der Wahrheit in Länder, Städte und Häuser tragen, die dem schweren Streitwagen der Wissenschaft ihre Tore verschließen. Wenn sie das tun, so ist ihr Zweck erfüllt.“

Der Weltkrieg

Oberst Schnitzer: Der Weltkrieg 1914—1918. Verlag für Kulturpolitik, Berlin, 1926. Preis brosch. 10 Mark.

Der Verfasser dieses Buches war während des Weltkrieges norwegischer Militärattaché an der deutschen und österreichisch-ungarischen Front. Er ist also der Vertreter eines Landes, das mehr Sympathien für die Entente als für die Mittelmächte aufbrachte. Nichtsdestoweniger aber ist seine Darstellung objektiv und nicht im geringsten voreingenommen. Ja, das Buch ist ohne Zweifel sehr wertvoll. Die Kriegsergebnisse sind so übersichtlich und knapp aufgezählt, wie man es besser auf so wenigen Raum kaum denken kann. Interessante Aufzeichnungen sind hier gemacht, immer zusammenhängend, immer das eine Ereignis an das andere logisch anreihend. Wenn jemand noch glaubt, daß wir 1918 noch den Krieg hätten fortsetzen können, dann lese er dieses Buch. Es wäre eine Torheit gewesen, noch weiter unnützes Blut zu vergießen. Die Feinde wurden von Tag zu Tag kriegserfahrener und erhielten Zuwachs an amerikanischen Soldaten und an Kriegsmaterial. Deutschland aber verlor einen Bundesgenossen nach dem andern. — Der Verfasser des Buches zeigt einen tiefen Einblick in die Verhältnisse. Er ist Militärhistoriker von europäischem Ruf, Lehrer für Strategie an der Kriegsakademie in Kristiania. Diese Kriegsgeschichte ist portallös, wissenschaftlich und populär geschrieben. Sie ist ein auf den Quellen aller Kriegführenden aufgebautes Standardwerk — das Werk eines sachverständigen, vorurteilslosen Neutralen.